

Magerrasen bieten großen Tier- und Pflanzenreichtum

KA
26.11.11

Naturexpertin Kerstin Bär hält interessanten Vortrag in Nidda – Trockene Standorte

NIDDA (dt). „Was soll das mit den Magerrasen – die kann man doch zupflanzen“ – so lautete der provokante Titel des Vortrages, zu dem die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) Nidda und Umgebung kürzlich eingeladen hatte. Kerstin Bär hielt in Niddas Bürgerhaus dazu einen beeindruckenden Vortrag, der ein größeres Publikum verdient gehabt hätte. Sie ist Mitarbeiterin des derzeit laufenden von der EU geförderten Life-Projektes „Wetterauer Hutungen“.

Mit Fotos belegt wurde der Reichtum der ärmsten Flächen der Region. Der Reichtum, der hier gemeint war, ist der Reichtum an Tier- und Pflanzenarten – also die Artenvielfalt. Betreut und erhalten werden müssen dazu Magerrasen, magere Mähwiesen und Felsstandorte, die meist im Verbund mit Hecken stehen. „Diese Lebensräume sind im wesentlichen auf den mageren Hutungen und in ihrem Umfeld zu finden“, so Kerstin Bär. Es sind relativ warme und trockene Standorte am Rande der Wetterau, die im Übergang zum Taunus liegt. Im Übergang zu Vogelsberg und Taunus gibt es viele Kuppen und Hänge, die traditionell gehütet wurden (daher „Hutungen“). Sie sind mit einem erheblichen Artenreichtum gesegnet. Erhebung des Naturschutzfonds, durchgeführt vom Biologen Wolfgang Wagner, zeigten schon vor einigen Jahren, wo noch solche Flächen erhalten geblieben sind. Als Beispiele im Raum Nidda wurden der Katzenberg bei Ulfa, der Eichköppel bei Eichelsdorf oder der Lohberg bei Unter-Schmitten ge-



Vielfältige Pflanzenarten sind auf den „ärmsten Flächen der Region“ zu finden.

nannt. Neben vielen anderen Pflanzenarten kommen hier beispielsweise Nelken, Thymian, Salbei, Klee- und Distelarten vor. Die seltene Herbstwendelähre, eine kleine Orchideenart, bevorzugt saure Standorte, der Fransenenzian kalkreichen Boden. Alle Arten zeigen spezielle Anpassungen an die teilweise extremen Lebensbedingungen. Viele der Arten sind durch Rückgang der Hutungen selten geworden oder sogar in ihrem Bestand bedroht. Neben den höheren Pflanzen sind auch seltene Flechtengesellschaften zu finden – besonders auf Blöcken und Felsen. Weiterhin ist auf den Flächen eine angepasste Insekten- und Tierwelt vor zu finden. Da gibt es verschiedene Schmetterlingsarten wie Bläulinge oder den Schwalbenschwanz, Feldgrillen oder Eidechsen und den Neuntöter. Überhaupt ist auf diesen Flächen ein erstaunlicher Artenreichtum festzustellen. So wurden in einem Magerrasengebiet bis zu 140 Pflanzenarten festgestellt, demgegenüber sind auf einer intensiv genutzten Mäh-

wiese meist weniger als 20 Arten vorhanden.

Um die Flächen dauerhaft offen zu halten, muss der Verbuschung entgegen gewirkt werden. Was kann hier am ehesten helfen? Dies ist die Beweidung mit Schafen und Ziegen, wie sie seit Jahrhunderten durchgeführt wurde. Aus wirtschaftlichen Gründen wird in der Region meist das Merino-Landschaf, weniger das kleinere Rhönschaf eingesetzt. Natürlich müssen die bereits oft mit Schwarzdorn überwucherten Flächen zunächst vorbereitet werden.

Hierbei engagieren sich erfreulicher Weise viele einheimische Naturschutzgruppen – oft schon seit vielen Jahren. Dies war auch ein Grund solche Flächen als FFH-Gebiete für das Schutzgebietsnetz Natura 2000 zu melden.

In Kürze werden gefördert durch das EU-LIFE-Projekt, auch kleinere und größere Maschinen, in einem Depot in Nidda städtischem Bauhof, zur Verfügung stehen, um die ehrenamtliche Arbeit zu unterstützen. Als Wichtigstes bezeichnete Kerstin Bär abschließend eine gute Zusammenarbeit des Naturschutzes mit den örtlichen Schäfern, eine gute Öffentlichkeitsarbeit und die intensive Förderung der Lammfleisch-Vermarktung. Viele Informationen dazu bietet die Projekt-Homepage www.wetterauer-hutungen.de. Den Vorschlag für die SDW im kommenden Jahr eine Führung in Stornfels mit anschließendem Lammbuffet zu veranstalten und sich das Thema vor Ort anzusehen, wurde vom Publikum sehr begrüßt.